

## 80 Jahre Würzburger „Ammerländer“



1957 blickt in Würzburg die Gesellschaft „Ammerland“ auf ihr 80jähriges Bestehen zurück. „Ammerland“ konnte die Erschütterungen zweier Weltkriege und alle politischen Umwälzungen überdauern. Diese Lebenskraft dankt die Gesellschaft vor allem den Idealen ihrer Gründer: der Liebe zu Frau Musika und ihrem liebsten Kind, der Freundschaft.

Darum ist es recht, der Stifter dieser Gesellschaft zu gedenken: Dr. Alois Geigel und seine Söhne Dr. Richard und Dr. Robert Geigel, die als akademische Lehrer an der Würzburger Universität bzw. an der Forsthochschule in Aschaffenburg wirkten, ferner die Brüder Dr. Philipp Stöhr, Univ.-Prof. und Karl Stöhr, Weingroßhändler in Würzburg. Diese Männer waren so begeisterte Liebhaber der Musik, daß sie auch während eines im Jahre 1877 in Ammerland am Starnberger See verlebten Urlaubs die Musik nicht entbehren wollten. Im Schloßchen

des Kunstmäzens Graf Pucci, pflegten sie mit Vorliebe die Schrammelmusik. In Würzburg musizierten die 5 Urammerländer allwöchentlich weiter. Bald gesellten sich andere Musikliebhaber zu: Mediziner, Philologen, Kaufleute, Offiziere u. a.; das Corps „Bavaria“, dessen Philisterium die meisten Urammerländer angehörten, stellte den Großteil des ersten „Ammerländer“-Nachwuchses. Als in den 80iger Jahren das Musikkorps des in Würzburg stehenden 2. Train-Btl. aufgelöst wurde, erwarben die „Ammerländer“ die Blasinstrumente, um sich künftighin nur noch der Pflege der Blasmusik zu widmen. Künftighin mußten nun die Proben der „Ammerländer“ in Gaststätten abgehalten werden. In der Brandnacht des 16. März 1945 fielen alle Instrumente, die zahlreichen Notenbücher, die Fahne, die erste Chronik u. a. dem Feuer zum Opfer. Seit 1949 hat sich die Gesellschaft im Hofbrauhaus-Keller niedergelassen, wo allwöchentlich Dienstags mit Hingabe musiziert wird. In den 90iger Jahren erlebte „Ammerland“ unter der Stabführung seines unermüdlichen Intendanten J. C. Schmitt (Ordinarius der 8. Klasse des Alten Gymnasiums) seine 1. Blütezeit.

Nicht minder verdient als „J. C.“ machte sich um „Ammerland“ als Intendant Dr. Michael Furtner, gen. „Mico“ (Artl.-Major a. D. † 1940). Nach dem 1. Weltkrieg erweckte er die totgeglaubte Gesellschaft zu neuem Leben.

Während des Waffenlärms der Weltkriege schwiegen auch „Ammerlands“ Musen. „Mico“ und mehrere andere Freunde standen unter den Fahnen und viele starben fürs Vaterland. Nach der Katastrophe von 1945 war das „Kleinod in Frankenlanden“ zerstört; auch die „Ammerländer“ waren in alle Winde verweht. Jedoch zwei der Treuesten ruhten nicht. Schon 1946 trafen sich viele zum 1. Stelldichein im „Goldenen Hahn“. 1949 wagten — zuerst zaghaft — 4 „Ammerländer“ in einem kleinen Nebengelaß des Hofbrauhaus-Kellers die ersten Proben, mit Instrumenten, die mühsam zusammengeklaut waren. Dr. Fritz Heeger war zum neuen Intendanten bestellt worden. Seinem köstlichen Humor und anderen Gaben danken es „Ammerland“, daß es wieder aus der Asche erstand. Die Gesellschaft strebt empor und wächst und bläst wieder mit Begeisterung aus 16 Instrumenten. In die Erfolge des Wiederaufstiegs können sich Intendant Fritz Heeger und Dirigent Rudolf Lindner (Prof. am Konservatorium der Musik) mit Genugtuung teilen. „Ammerland“ bleibt aber auch des 2. „Hauptgebotes“ eingedenk: „allzeit Freund dem Freunde zu sein.“ Und diesem Dienste sind vornehmlich die 6 traditionellen Feste gewidmet, von denen das Weihnachtsfest und das Frühlingsfest in Frickenhausen am Main besonders beliebt sind.

Dem liebenswerten „Ammerland“ Geburtstagswünsche aus vollem Herzen: Ad multos annos!  
F. J. S.

# Das fränkische Volksliederbuch

Aufruf zur Mitarbeit an der Herausgabe des fränkischen  
Volksliederbuches

Das Volkslied klingt aus des Volkes Tiefen, aus seinem Urgrund und aus seinem Herzen. Es spricht von Liebe und Leid, Freud und Schmerz, von der Schönheit, von Gott — von all dem, was eines Menschen Herz und Sinn bewegt.

Es besingt die keimende Kraft des Frühlings, die Rosenpracht des Juni, des Sommers schwere Erntegarben, den grün-goldenen, braungelben Weinmonat, den Ernst des Novembers, das freudige Hoffen um die Weihnachtszeit, den klaren Sternhimmel und die weiten Schneefelder des Winters.

Es erzählt von Bergen und Tälern, von Kampf und Gefahr, von Leben und Tod, von Wäldern, von Schlössern und Burgen. Das Lied stimmt uns zum Nachdenken. Wir lauschen und fühlen, in uns, um uns, und überall klingt das Lied.

So sprechen die Volkslieder in einfachen, tiefen, unverfälschten Melodien aus der Kraft und dem Urgrund einer Landschaft und des sie prägenden Stammes. Alles was war und ist, wird in der Harmonie vereint und zur Kunst erhoben. Die Melodien des Volksliedes lösen sich von der Erdschwere und klingen aus im geistigen Lied, das in tiefer Frömmigkeit den Urgrund aller Kunst und Schönheit sucht — Gott!

So klingt ein Land. So singt ein Stamm. Und der Stamm der Franken? Er singt in seiner Art, besingt sein Land, seine Geschichte und seine Kultur. Seine Lieder klingen über die Lande und Grenzen, denn der Sinn der Franken war weit und sein Herz sehnsuchtsvoll.

Um diese Kraft neu zu entfalten, muß der heutige Mensch wieder in die Tiefen der Landschaft, der Natur und Kunst steigen, die Heimat lieben und tief aus dem klaren Bronnen ihren Reichtum schöpfen lernen. Das Lied ist eine besonders feierliche und eindringliche Sprache.

Wie glücklich kann ein Volk sein, wenn die Menschen singen, eine solche Sprache noch lebendig ist, wo das Singen zu den kostbaren Gütern eines Volkes gehört.

Und wie ist es heute? Warum singen wir so wenig?

Vieles von den reichen fränkischen Volksliedern ist verschüttet. So manche Perle fränkischen Volkstums harret der Wiedererweckung. Allzuviel an Lasten und Nöten ging über die fränkischen Lande dahin. Kriege und Not schlugen gewaltige Wunden. So verstummte das Lied und klang nicht mehr wie früher. Es soll aber wieder voll erklingen, soll ein klarer Quell für uns alle sein. Wir alle wollen es pflegen und singen. Vor uns steht die Aufgabe in gemeinsamer Arbeit die fränki-